



M) Albertus berichtet

Zwischenzeit.

Der Platz ist leer bis auf die Runde um die Glut des abendlichen Lagerfeuers.

Es glüht aus eigener Kraft.

Der Tag ist getan, das Sinnen führt zum Loslassen.

Es können sich die Symbole finden und ihre Verkörperungen, die Züge der unsichtbaren Kräfte und die Beziehungen der gelebten Welt.

Die Widerstände lauern und haben sich schon formiert, sie suchen ihre Behauptung, denn sie lassen sich nicht einfach ausschalten. Nur eine Inszenierung mit ihnen kann das Drama weiterführen. Sind sie doch Indizien, wie Bojen auf der Oberfläche des Meeres, die die Tiefenpunkte anzeigen.

Albertus gerät jetzt wie von höherer Hand geführt in den Mittelpunkt.

Er ist gerüstet. Seine gesammelten Notizen, das Tonband und die ersten Skizzen zur Auswertung liegen bereit. Mit Ibrahim Abelson ist abgesprochen, was jetzt wichtig ist.

Albertus tritt ans Feuer, so dass sein Gesicht gut zu sehen ist, gleichzeitig so, dass es ihm nicht zu heiß auf der Haut brennt.

Die Runde der um das Feuer Versammelten wendet sich ihm zu.

Der Zwischenbericht:

- *Meine Aufgabe ist es, das zusammenzutragen, was sich bisher gezeigt hat an Symbolen und Signalen als Hinweise für das, was wir dabei sind zu erforschen. Fangen wir an hier bei diesem Ort: der Marktplatz als Zentrum dieser Stadt. Heute drehte sich alles um den Osterlandbrunnen. Dieser scheint geschichtsträchtig zu sein. Jedoch trächtiger ist eine noch ältere Geschichte. Die Geschichte um den Herzberg und den Märchensee. Juden wurden verfolgt als die Spannungen der Reformationszeit begannen. Sie fanden dort um den Herzberg eine Zufluchtsstätte. Das Gestein im Innern gab ihnen Energie zum Wärmen, weil es die Sonnenstrahlen leicht aufnehmen und speichern kann. Durch Zufall entdeckten sie einen besonderen Zusammenhang: Das Gestein reguliert über die Sonneneinstrahlung den Wasserausfluss aus einer Quelle am Herzberg. Sie erkannten, Steine und Wasser müssen bewahrt werden in ihrem Wirken.*

Sie legten einen Brunnen an, in dem das Wasser der Quelle um den letzten Stein aus dem Herzberg floss.

Dann erschien eine Gestalt, ein Graf unbekannter Herkunft. Dieser war ebenfalls bedroht, weil er sich in die kriegerischen Auseinandersetzungen der Umbrüche in der Reformationszeit vermittelnd eingemischt hatte. In einer schweren Depression fand er Zugang zum Brunnen und entdeckte eine besondere Heilkraft, die sich entwickelt, wenn Berührung mit Stein und Wasser stattfindet.

Diese Gestalt hat am Fuße des Herzberges gelebt und Spuren hinterlassen. Er selber hatte seine Machtpositionen aufgegeben und viel daran gesetzt, die Menschen seiner Umgebung heraus zu lotsen aus ihrer Unterwürfigkeit unter die Macht.

Er hat wohl einen Wachturm gebaut als Mahnmal gegen die Verführungskraft der herrschaftlichen Inszenierungen, politisch und vor allem auch religiös.

Er selber muss sich überwiegend in einem unterirdischen System von Räumen aufgehalten haben, zu denen wir noch keinen Zugang gefunden haben.

Weil er nicht die Sprache der Fürsten sprechen wollte, wählte er eine symbolische Weise sich mitzuteilen. Was er baute, was er gestaltete, wie er auftrat, muss eine Art prophetischer Zeichenhandlung gewesen sein.

Wir haben nur einzelne Beispiele dieser Lebenssprachkunst.

Diese möchte ich Euch zeigen.

Albertus reicht Abzüge von dem Symbol an der Ausgrabungsstätte und vom Bild der Münze im Heimatmuseum.

- Eine merkwürdige revolutionäre Kraft muss in dieser Inszenierung gelegen haben, die die herrschende Ausrichtung, das System der Sicherheit und Ordnung schaffenden Kommunikation bedroht hat, derart, dass diese prophetische Gestalt auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Offenbar aber hat diese Gegend die Erinnerung an diesen tiefen Aufruf nicht vergessen.

Der Herzberg nicht, der Märchensee nicht und vor allem die Menschen nicht, die hier gelebt haben, und das Geschehene schweigend und unbewusst an ihre Kinder und Enkel weiter gegeben haben.

Dann kamen zu unserer Zeit die großen Kriege und die Zerstörungskraft der Gewalt durch verführerische Beschwörungen.

Wenig war dem entgegen zu setzen von Seiten der Menschen, die nach Wegen suchten, miteinander auszukommen.

Wieder wurden Juden verfolgt und viele, die dagegen waren.

An einigen Stellen hat die Treue zum Leben über den Hass gesiegt.

Dieser eine Stein aus dem ursprünglichen Brunnen aus der Zeit der Reformation wurde vom letzten Rabbi dieser Stadt zerschlagen, bevor er in die Vernichtung abtransportiert wurde.

Einige Menschen hier unter uns haben Stücke von diesem Stein erhalten von ihren Eltern, die eine Verbindung zu den jüdischen Mitbürgern durchgehalten haben.

Es wird jetzt eine besondere Aufgabe sein, diese Steine zusammen zu tragen, ihre Kraft und ihre Geschichte.

Vorher möchte ich noch einige Beispiele weitergeben, wie das Leben hier auf ganz eigene Weise die Erinnerung bewahrt hat, in Auseinandersetzung mit der überstarken Macht der Verdrängung.

Albertus lässt Bilder vom Fürsten im kleinen Park nahe der Sparkasse herum reichen. Diese Bilder zeigen die rätselhafte Gestalt von verschiedenen Seiten.

- Gab es diese Gestalt wirklich oder ist sie eine Phantasieproduktion?

Als Phantasiegestalt könnte sie hinweisen auf einen starken Wunsch in diesem Land, der Herrscher möge den Menschen etwas geben, das sie zum Leben brauchen, oder etwas annehmen, was sie zu sagen haben.

Er ist den Menschen zugewandt, im Austausch mit ihnen. Er thront nicht auf den Wogen der Macht, die ihn hoch gehoben haben, sonder verteilt aus seiner Position das, was die Macht sein könnte, und gibt sie so an die Menschen zurück. Hat unser geheimnisvoller Graf damit etwas zu tun?

Als nächstes geht es um das seltsame Bild im Heimatmuseum, das einen verwilderten Menschen mit einer besonderen Güte und List im Gesicht zeigt.

- Dieses Bild hängt unter den Fürstenportraits ganz unscheinbar in einer Ecke.

Als ob es sagen wollte: es gibt etwas Fürstliches, das aus dem Rahmen fällt. Wie ein Wanderer ist er bei den Menschen unterwegs. Seine ganze Habe passt in einen Sack, täglich findet er neu, was er zum Leben braucht.

Das Wichtigste ist jedoch seine Unbekümmertheit, seine Freude am Dasein.

Wiederum stellt sich die Frage, hat unser geheimnisvolle Graf damit etwas zu tun?

Jetzt spielt Albertus die Worte ab, die er unbeabsichtigt aufgenommen hat, als er einer irre Frau nach seiner Pause bei der Klinik begegnete.

- Klingt nicht aus diesen Worten eine tiefe Angst, gesehen zu werden in einem entsetzlichen Zustand der Schuld, aufgerissen, dort, wo Schleier etwas verborgen halten: Ruinen und Öfen, darin verlorene Seelen. Anfangs die „unselige Niederkunft“. Geburt aus den Tiefen der Schmerzen, die diese Seele offenbar in sich trägt, aber nicht ausgehalten hat.

Lässt dieses bizarre Wortspiel nicht seltsam durchspüren, was vielleicht nicht nur diese Frau erleidet. Ist nicht ein kleiner Hauch Mitleiden bei all der zerreißen Kraft der Schuld zu spüren?!

Schließlich lässt er den einzigartigen Glockenschlag ertönen, den alle in der Runde kennen, weil er täglich drei Mal zu hören ist.

- Ihr kennt diesen Glockenton. Aus Euren Reihen ist er hervor gegangen. Ich höre nicht mehr das Geläut der Kirchen, die zum Gottesdienst rufen. Dieser Ton fällt aus der Höhe herab in das Land und will da sein und wachrütteln, wo er gerade ist. Versucht er Stimmen zu wecken, die überlang geschwiegen haben über das, was längst zu sagen gewesen wäre?*

Es folgt die zweite Wortreihe der kranken Frau:

- Ich traf diese Frau kurz nachdem der Glockenschlag mich geweckt hatte. Sie erschien, als ich mich auf die Suche nach dem Ursprung gemacht hatte. Sie war für mich eine erste Leuchtspur.
Dieses Ansinnen wehrt sie heftig ab, sie lässt sich nicht würdigen.
Am Himmel hängen die Täuschungen, die sie von sich weist, sie entzieht sich einer Glorifizierung ihres Zustandes.
Und doch macht sie einen entscheidenden Hinweis: Suche den glühenden Ring, der das Zeittor öffnet, um Perlen zu finden. Perlen der erloschenen Seelen.
Wie nahe zu spüren sind Schätze! Jene, die wir suchen?*

*Albertus hält eine Zeit lang inne und schaut in die Runde, in die Gesichter, Augen, betrachtet die Haltungen und Gesten, die sich jetzt von alleine ergeben.
Aufmerksame Konzentration reihum, gesammelte Aufnahme und ein begreifendes Wissen und Verstehen.*

- Auf ein Moment bleibt noch hinzuweisen, auf ein wichtiges Moment. Ich habe es nicht alleine gefunden, ich möchte es auch nicht alleine darstellen.
Es geht um das Kirchenfenster der katholischen Pfarrkirche, um die Rosette über dem Portal. Eines möchte ich aber noch loswerden. Mich beschäftigt ein merkwürdiges Phänomen. Das Grundstück der katholischen Kirche ist offenbar nicht an die Wasserversorgung aus dem Herzberg angeschlossen. Ich konnte bisher keine Erklärung dafür finden. Es ist mehr eine intuitive Ahnung. Das Wasser scheint im katholischen Raum ein Problem zu sein.
Ganz im Gegensatz dazu sprudelt das Bild des Kirchenfensters nur so von Energie, die sich entfalten will, die raus will in die Weite, die inszeniert und erlebt werden will.*

Lasst uns das Bild, die Motive, die Kraftlinien gemeinsam in diese Runde holen. Wer findet den Zugang?

*Albertus tritt aus dem Schein des Feuers und reiht sich wieder ein.
Gesammeltes Schweigen folgt. Der Marktplatz atmet diese abendliche Stille um das Feuer in der Mitte der Suchenden.
Die Stadt liegt im Umkreis im Dunkeln, ohne darin Ruhe zu finden.
Der Himmel bietet sich sternenklar. Es wird zunehmend kühl.
Die Runde um des Feuer hält die Wärmeenergie.
Ein Wechsel steht an, wartet auf den entscheidenden Anstoß.
Er liegt in der Luft und die Ausersehenen spüren ihren Auftrag.
Der Baron erhebt sich und schreitet ans Feuer.
Elisa bewegt sich unvermittelt in innerer Korrespondenz zu ihm.
Mathilda kommt hinzu in begleitendem Abstand.
Stefano lässt nicht auf sich warten.
Evelyn Freihaus folgt, daraufhin Ferdinand Pfannendorf.
Pater Pius schleicht um den Osterlandbrunnen, als ob er erwägt, aus seinem Bannkreis heraus zu treten.
Und noch sieht keiner, wie die Drei, Boldek, Maltek und Spawanek bereits mitten im Geschehen sind.
Eine Seele ist noch unterwegs
Elisa schaut ins Dunkel und der Baron findet die Verbindung.*

Das Bild wird inszeniert

Der Baron wendet sich Elisa zu, zwischen ihnen das Feuer:

- *Die lange Suche, die unendlichen Wege, die ewigen Fragen, ich kann sie nicht mehr alleine tragen.*

Elisa weist mit geöffneten, reichenden Händen durch das Feuer zu ihm:

- *Die brennende Sehnsucht der einsamen Nächte, die ungeweinten Tränen verkrusteter Trauer, die Ohnmacht im Widerstreit der Seelen, die Angst vor dem Ungewissen, was da auf uns wartet, versteinerte Monumente der Schuld, kein Trost, keine Loslösung!*

Mathilda entwickelt:

- *Das Feuer brennt und verbrennt doch nicht, wie viel Licht und Wärme braucht ihr, um zu sehen?*

Der Baron und Elisa suchen den Abstand vom Feuer und zwischen ihnen, der zum Sehen öffnet.

Die Drei tauchen jetzt auf mit ihrer Gabe des Sehens, des Verwandeln und des Verkündendigen. Sie schreiten durchs Feuer von einer jenseitigen Welt her, nichts kann sie anbrennen, leicht wie wehende Zweige und Flügel.

Die Winde geben an sie ferne Kunde weiter, Boten sind sie zwischen Himmel und Erde.

Stefano macht einen leichten Sprung und eilt zu Valentin.

Dieser versteht und macht einen Klettersprung auf Stefanos Schultern.

Marina braucht kein Signal, sie ist im Nu auf den Schultern Valentins.

Sie bewegen sich sachte hin und her.

Evelyn und Ferdinand treten gemeinsam Seite an Seite in die Szene, mal der Dreierpyramide folgend, die wie eine Strickleiter im Wind schaukelt, mal vor ihr fliehend. Sie bilden mit ihren Händen ein Gewölbe und lassen nicht sichtbare Menschenreihen hindurch ziehen. Sie stellen sich gegen einander, Bedrohung und Abwehr, Angriff und Verteidigung.

Ferdinand spannt den Bogen und ein Pfeil verletzt Evelyn im Herzen.

Albertus und so auch Ibrahim können nicht länger Zuschauer bleiben.

Sie werden Bootsleute, Albertus Steuermann, der das Rad bewegt je nach Lage des Sturmes und Ibrahim Kapitän und Lotse in einem, der Wasser und Wetter, Himmel und Horizont im Auge behält.

Mathilda schreitet durch das lebende Bild:

- Spürt Eure Bewegung und nimmt Kontakt auf, alle zu allen, spürt den Boden, den Raum, den Umkreis, seid jetzt die Mitte dieses Ortes. Bei Euch sammelt sich das Leben dieser Stadt, seine Geschichte eine Dramatik, seine Suche!*

Das Bild wird mehr und mehr Bewegung und zeigt Zug um Zug ein dichtes Panorama.

Der Marktplatz erschließt sich in seinem Energiefeld, die umstehenden Häuser werden angerührt und strecken ihre Fühler aus nach innen und nach außen. Straßen und Wege tragen in ihren Verzweigungen die Impulse in die Wohnviertel oben und unten, links und rechts, und ein bebendes Wehen breitet sich hin zur Ebene aus.

Da und dort wagen sich verschlafene Gesichter an die Fenster.

*Die umherziehende Seele erreicht den Rand des Platzes.
Staunend und fasziniert steht sie vor der Inszenierung.
Eine werbende Kraft zieht sie in die Mitte.
Dann ruft sie:*

- Hier, seht, hier ist der Stein. So lange blieb er im Dunkeln verborgen, seht, ich bringe ihn Euch!*

Der Baron gibt ein Zeichen mit der Hand und das Bild löst sich auf und bildet einen Kreis um die Frau.

- Du bist nicht allein, noch andere Steine sind unter uns, lasst sie uns holen und ihre Geschichten erzählen!*

Ermutigt er die Frau.